

An der Uni Basel wird wieder mehr geflogen

Die Universität Basel will die flugbedingten Treibhausgasemissionen verringern. 2024 verfehlte sie ihr Ziel.

Zara Zatti

35 Prozent weniger Emissionen bis 2030. So lautet das selbstgesetzte Ziel der Universität Basel. Ein grosser Teil der von der Uni ausgestossenen Treibhausgase wird durch Flugreisen verursacht, Dienstreisen zu Konferenzen sind ein fester Bestandteil des akademischen Betriebs. Einer der grossen Hebel, um die Klimaziele zuerreichen, ist es also, die Mitarbeitenden dazu zu bewegen, weniger ins Flugzeug zu steigen. Wie der neueste Nachhaltigkeitsbericht von 2024 zeigt, gelang das anfangs ganz gut, mittlerweile wird aber wieder mehr geflogen.

Die Universität will flugbedingte Treibhausgasemissionen um 30 Prozent im Vergleich zur Baseline der Jahre 2017 bis 2019

reduzieren. Dabei setzt die Hochschule effektiv auf weniger Flugreisen, CO₂-Kompensationen seien nicht vorgesehen, schreibt die Uni auf ihrer Homepage. Dieses Ziel wurde 2024 erstmals nicht erreicht, heisst es im vor Kurzem veröffentlichten Nachhaltigkeitsbericht.

Am meisten Mittelstreckenflüge

Für das Jahr 2017 weist die Universität insgesamt 8179 Flüge aus. Ignoriert man die Jahre 2020 und 2021, in denen corona bedingt sehr viel weniger geflogen wurde (gerade einmal 1078 Flüge im Jahr 2021), ist 2022 die erste grosse Reduktion sichtbar. In diesem Jahr waren es noch 4596 Flüge – ein Minus von 44 Prozent gegenüber 2017. Bereits ein Jahr später stiegen die Zah-

len wieder. Sowaren es 5425 Flüge im Jahr 2023, 2024 bereits wieder 6113. Im Vergleich zu 2017 ist das noch eine Reduktion von rund 25 Prozent.

Am meisten verzeichneten wurden 2024 Mittelstreckenflüge (3065), dann folgen die Langstreckenflüge (2404). Diese sind aber für 85 Prozent der CO₂-Emissionen verantwortlich, schreibt die Universität Basel. Kurzstreckenflüge (weniger als 500 Kilometer) gab es vergangenes Jahr 654.

Interessant wird es, zu sehen, wie sich die Zahlen 2025 entwickelt haben. Seit Januar dieses Jahres gilt nämlich ein neues Spesenreglement an der Uni. Dieses enthält zum ersten Mal verbindliche Vorgaben für Dienstreisen unter Berücksichtigung der Klimastrategie. So sei-

Studierende stimmen für eine vegane Mensa ab

Bei einer Urabstimmung der Studentischen Körperschaft der Universität Basel (Skuba) sagen 52 Prozent Ja zur Forderung, dass die Skuba sich für rein vegane Menschen ab dem Jahr 2030 einsetzen soll. Wie die Skuba auf Instagram mitteilt, haben knapp 3000 Studierende an der Abstimmung teilgenommen. Diese hat keinen bindenden Charakter. Die Forderung der Skuba wird nun an das Rektorat weitergeleitet. Die Stimmbeeteiligung lag bei 28 Prozent. Im Frühling hatte der Studienrat der Uni Basel bereits für ein rein pflanzliches Verpflegungsangebot gestimmt. (anm/zaz)

für Reiseziele, die mit dem Zug in weniger als sechs Stunden erreichbar sind, «grundsätzlich auf das Flugzeug zu verzichten».

Unterschiede zwischen den Departementen

Mit dem Projekt «less for more» unterstützt die Universität seit 2021 ihre verschiedenen Einheiten dabei, ihre Dienstreisen nachhaltiger zu gestalten. Die Uni setzt dabei auf eine dezentrale Strategie, die den Fakultäten Spielraum lässt. So kommt es, dass sich einige Fakultäten strengere Ziele und Massnahmen auferlegt haben als andere. Die psychologische Fakultät hat sich etwa freiwillig ein höheres Reduktionsziel gesetzt. Diese will die flugbedingten CO₂-Emissionen um 50 an-

statt wie von der Gesamtuniversität vorgesehen 30 Prozent reduzieren. Die Universität schreibt auf Anfrage, dass die Emissionen der Flugreisen «in einigen Fakultäten und Departementen im Jahr 2024 um bis zu 80 Prozent gegenüber dem Referenzzeitraum 2017–2019 reduziert werden können.»

Die erneut steigende Flugbilanz schlägt sich auch in den Gesamtemissionen der Uni nieder. Die Emissionen haben sich 2021 deutlich verringert, steigen aber seit dem Jahr 2021 wieder. Im Jahr 2024 wurden 7'725 Tonnen CO₂-Äquivalente ausgestossen, im Jahr 2023 waren es 7'084. Vergleicht man das Jahr 2024 mit dem Jahr 2019 kann die Uni eine Reduktion von 20 Prozent Emissionen verzeichnen.